

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

LESERBRIEFE

Nicht die Redaktion hat an dieser Stelle das Wort. Hier äußern sich Leser. Ihre Meinung muss sich nicht mit der Auffassung unserer Redaktion decken. Leserbriefe, die einen Umfang von mehr als 60 Zeilen (dies entspricht 2300 Zeichen, inklusive Leerzeichen) umfassen, sprengen den Rahmen des verfügbaren Platzes und müssen gekürzt werden. Vielschreiber bitten wir um Verständnis, dass wir sie nicht ständig drucken; auch andere Leser wollen zu Wort kommen. Anonyme Leserbriefe oder solche mit beleidigendem Inhalt werden abgelehnt. Die veröffentlichten Leserbriefe sind auch im Internet unter www.wnoz.de zu finden.

Zweierlei Maß

Erdogan so mächtig wie noch nie
WN/OZ vom 10. Juli

Vor einigen Wochen war Deutschland zu Recht verärgert, als Mesut Özil und Ilkay Gündogan mit Herrn Erdogan posierten. Der Ärger war in Ordnung, aber dass die berechnete Verärgerung zur Empörung wurde und wochenlang einen völlig unangemessenen Platz in den Medien fand, konnte ich nur schwer nachvollziehen. Die Einsicht, dass eine zweifelloso vorhandene Spielintelligenz ihren Träger nicht notwendigerweise mit Intelligenz außerhalb des Fußballfeldes versieht, hätte ausgereicht, um den Fall schnell und leise ad acta zu legen. Vor einigen Tagen las ich in einer kleinen Zeitungsnotiz über den Besuch unseres ehemaligen Bundeskanzlers Schröders bei Herrn Erdogan. Der hatte ihn als Ehrengast zu den Feierlichkeiten anlässlich der Abschaffung der türkischen Demokratie eingeladen. Nun sind Schröders mangelnde Berührungängste mit Diktatoren hinlänglich bekannt, aber Putin ist immerhin sein Arbeitgeber, da kann man schon mal ein Auge zudrücken. Aber einen Kerl, der Deutschland übelst beleidigt hat, der deutsche Staatsbürger ohne Anlass einsperrt und der Teile seines Volkes massakriert wie einen alten Freund zu behandeln, geht zu weit. Ein ehemaliger Bundeskanzler, der auf Staatskosten eine typische Pension nebst Dienstwagen und eigenen Sekretariat bezieht, ist keine Privatperson. Er ist immer noch eine öffentliche Person und zur Loyalität gegenüber seinem Land verpflichtet. Aber wo blieb der Aufschrei der Empörung? Wir messen offensichtlich mit zweierlei Maß. Das ungeschickte Verhalten zweier deutscher Staatsbürger mit Migrationshintergrund, die immerhin als Nationalspieler für unser Land Ehre eingelegt haben, wird gnadenlos kritisiert. Wenn aber ein ehemaliger Bundeskanzler, der offenbar mehr von seiner Eitelkeit als von seinem Verstand gelenkt wird, Diktatoren hofiert, wird das nur am Rande wahrgenommen. Das sollte zu denken geben.

Dr. Georg Ebers, Weinheim

Peinlicher Egoismus

Ruf nach verschärften Regeln wird lauter
WN vom 3. Juli

Es ist sicherlich zu begrüßen, dass die Politiker Kleinböck und Sckerl etwas gegen missbräuchliche Wahlanfechtungen unternehmen wollen, zumal Friedhild Miller quasi eine Wahlanfechtungsreisende ist, die sich auch nicht scheut, die Gerichte in ihrer Sache zu bemühen. Für Weinheim ist Frau Millers Wahlanfechtung eigentlich ein Glücksfall. Hatte schon der noch amtierende OB vor Jahren bei seiner Haushaltsvorstellung vor dem Gemeinderat lautstark verkündet, dass nur die Zahlen des Weinheimer Haushalts die Triebfeder seines Handelns seien. Von den Menschen in Weinheim war überhaupt nicht die Rede. Dieser verwaltungstechnische Regierungsstil hat sich dann auch in Weinheim gegenüber der Bevölkerung stark bemerkbar gemacht. Nicht mal der Gemeinderat hat richtig dagegen aufgemuckt. Der neugewählte OB, Manuel Just aus Hirschberg, hat es offensichtlich auch nicht so unbedingt mit den Weinheimern und den interessanten Herausforderungen einer kreativen Verwaltung Weinheims. Dabei hatte er doch von allen OB-Kandidaten die längste Liste mit notwendigen Verbesserungen. So wie der Eine die Haushaltszahlen liebte, so liebte der Neue ganz besonders seine eigenen Pensionsansprüche. Insgesamt muss er zwölf Jahre Dorf-mugge bleiben, damit seine Rente auch schön fett und rund sein wird. Deshalb kann er auch nicht den Amtswirwer in Weinheim bringen. Was für ein hochnotpeinlicher Egoismus!! Da fragt man sich, was haben sich die Parteien CDU, Freie Wähler, FDP und Grüne dabei gedacht, solch eine ängstliche und egozentrische Persönlichkeit als OB-Kandidaten anzubieten? Das ist mega-verantwortungslos. Nur knapp ein Drittel der wahlberechtigten Weinheimer haben Herrn Just gewählt. Mehr nicht. Das ist noch keine handfeste Vertrauensbasis. Aber dank Frau Millers Wahlanfechtung wissen wir nun wirklich, welche realpolitische Dummheiten ein Drittel der Wahlberechtigten allen eingebrockt haben.

Carsten Lucas, Weinheim

Kompromiss suchen

Ärger über Haltung der Kirche
OZ vom 30. Juni

Diesen tendenziös abgefassten Artikel mit seiner unrealistischen Überschrift kann ich als Mitglied dieser Gemeinde nicht unwidersprochen hinnehmen. Es geht hier nicht um „die Kirche“, sondern um den Verwaltungsrat der örtlichen Gemeinde St. Bartholomäus Mörlenbach-Weiher, der für deren Haushalt zuständig ist.

In dem oberflächlich recherchierten Bericht wird nicht erwähnt, dass die politische Gemeinde Mörlenbach für die sporttreibenden Vereine und Gruppen dankenswerterweise keine Nutzungsgebühren erhebt. Die gleiche Voraussetzung auch von der Kirchengemeinde zu erwarten, ist meines Erachtens unangebracht. Bei zusätzlicher Nutzung durch Sportgruppen fallen zusätzliche Kosten an, die über den budgetierten Ansatz hinausgehen.

Die örtliche Gemeinde erhält für die Gebäudeunterhaltung keinerlei Zuschüsse, was strikte Haushaltsdisziplin zur Folge hat. Die Behauptung, dass das hiesige Pfarrheim lediglich an zwei Abenden in der Woche belegt sei, ist falsch. Die beiden kirchlichen Vereine halten hier neben ihren Proben auch andere Zusammenkünfte ab, treffen sich zu Sonderproben, während das Jugendblasorchester samstags übt. Seniorennachmittage, Erstkommunions- und Firmvorbereitungskurse mit Elternabenden, diverse Wochenendtreffen und Jugendgruppen zeugen von reger Benutzung. Nach den Sommerferien kommt die Belegung an vier Nachmittagen durch die Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe für Flüchtlingskinder hinzu.

Im beiderseitigen Verstehen und Rücksichtnahme müsste eigentlich eine Kompromisslösung in der Benutzerkostenfrage zu finden sein, ohne die Kirchengemeinde einseitig an den Pranger zu stellen.

Richard Senz, Mörlenbach

Nur noch Mittelfeld

China-Batterien aus Thüringen
WN/OZ vom 10. Juli

China baut ein Batteriewerk in Deutschland. Hört, hört! Früher war das umgekehrt. Der deutsche Wohlstand kommt von technischen Vorsprung. Deutschland verliert seinen technischen Vorsprung, Kernkraft, Solardächer, Batterietechnik, Windkraft, Computertechnik, Unterhaltungselektronik, Elektroautos. Dagegen müssen wir kämpfen. Wir müssen unsere begabten Kinder maximal fördern. Wie macht man das? Im Sport und in der Musik ist das klar. Die Talente müssen schon im Kindesalter erkannt werden. Dann müssen sie mit anderen Begabten zusammengefasst und optimal gefördert werden.

Sonst wird niemand Spitze. Grüne und Linke sehen das anders. Auf geistigem Gebiet ist das ganz anders. Man kann Hochbegabte zusammen mit geistig Behinderten, Faulen und Störenfrieden lernen lassen. Die werden trotzdem geistige Spitze. Manche Leute meinen das ernsthaft. Solche Leute nennt man Ideologen.

Ihre Ideologie heißt Inklusion und Gemeinschaftsschule. Der Misserfolg ist offensichtlich. Die Schüler lernen weniger, und die Lehrer gehen kaputt. Unser Wohlstand hängt von unserer wissenschaftlichen und technischen Leistungsfähigkeit ab. Und die hängt von unserem Schulsystem ab. Mit dem alten dreigliedrigen Schulsystem waren wir international Spitze. Jetzt sind wir gerade noch Mittelfeld.

Gottfried Mertens, Weinheim

Weit weg von der Realität

Hochform der Rente
WN/OZ vom 5. Juli

Wie man zum wiederholten Mal in der Zeitung lesen kann, raten sogenannte Experten zu einer privaten Altersvorsorge. So große Experten können diese Leute aber gar nicht sein, sonst wüssten sie nämlich, dass die von Altersarmut betroffenen Menschen gar keine private Altersvorsorge erbringen können. Ich kenne einige, die gerade so viel verdienen, dass sie ihre Lebenskosten bestreiten, aber sich sonst keinerlei Extras erlauben können, schon gar keine private Altersvorsorge.

Viele von ihnen würden das machen oder hätten es gerne gemacht, konnten aber von ihrem Gehalt nichts mehr auf die Seite legen. Das sind vor allem Altenpfleger (ich bin da auch betroffen) und andere soziale Berufe, in denen sich die Leute kaputtmachen und nachher feststellen, dass ziemlich wenig dabei herauskommt. Menschen auf der (finanziellen) Sonnenseite können das gar nicht verstehen und Politiker schon gar nicht. Das habe ich selbst erlebt, wie viele Extras es zum Beispiel bei einem Krankenhausaufenthalt eines prominenten Politikers gibt, sodass die natürlich weit weg von der Realität sind. Das Dilemma in der Pflege ist ja nicht neu, es zeichnet sich schon seit Jahrzehnten ab, was kommt. Aber es wurde darüber schon lange geredet und wenig gehandelt.

Uschi Simianer, Weinheim



Leserfoto „Im Überwald ist die Fauna noch im Gleichgewicht. Nicht schlecht staunten wir als dieser seltene Gast über unseren Hof marschierte“, schreibt Peter Morr aus Wald-Michelbach.

Stillstand in Weinheim

Eine gründliche Rasur
WN vom 27. Juni

Irgendwie passt die „Rasur“ zu Weinheim. Überall sprießen „Geröll-Gärten des Grauens“ aus dem Boden und innerstädtisches Grün wird zurückgedrängt. Die Lebensräume für Vögel, Wildbienen und Co. verschwinden langsam, aber sicher!

Und nun wird aus „Versehen“ ein straßenbreiter Randstreifen plattgemacht, um die „Fahrradwege nicht zu wachsen zulassen“ (jetzt durchbrechen/zerstören Unkraut/Blumen auch schon den Asphalt!)

Während das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR) zur Förderung von Biodiversität und Artenvielfalt zusammen mit dem NABU das Projekt „Naturmahd dran“ durchführt – die Nachbar-gemeinden Hemsbach und Ladenburg nahmen teil und erhielten je 15 000 Euro – herrscht in Weinheim Stillstand. Schade.

Ein Tipp: Falls der Bauhof Kapazität frei hat, im Rahmen des ILKZ-Projekts wäre bestimmt genug zu tun.

Ralf Hilpert, Weinheim

„Beton-Wendehälse“

Thema: Windenergie

Während ihrer Amtszeit konnte es für die Ex-Landräte Matthias Wilkes und Horst Schnur gar nicht genug Beton und Asphalt für Straßeneubauten und neue Gewerbegebiete geben. Naturschutz war für sie ein Begriff, der ein mehrfach gesichertes Dasein im Giftschrank ihrer Behörden fristete.

Doch wenn es um Windenergie geht, entdecken die beiden urplötzlich ihre unbändige Liebe zur Natur und ihren abgrundtiefen Widerwillen gegen Beton. Die Windräder sollen samt ihren Betonsockeln für immer aus dem Odenwald verschwinden.

Dass damit der weiteren radioaktiven Verseuchung unseres Planeten ebenso wie der drohenden Klimakatastrophe Vorschub geleistet würde, ist den Odenwälder „Beton-Wendehälse“ dabei völlig egal.

Herwig Winter, Mörlenbach

Schock für Deutschland

Thema: Fußball-Weltmeisterschaft

Damit hätte niemand gerechnet. Der Weltmeister musste bereits nach verlornen Vorrunde die Bühne der Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland verlassen. Für viele Fußballfreunde ist diese Tatsache nicht nur blamabel, sie sprechen sogar von einer Schande für Deutschland.

Verständlicherweise, stets vom Erfolg verwöhnt, sahen die Freunde des Fußballs mit erwartungsvoller Hoffnung den „Spielen“ entgegen. Unterstützt und bestärkt wurde diese Haltung zudem auch durch die vollmundigen Kommentare aus dem Kreise der Führungsriege, des Bundestrainers sowie auch mancher Spieler. Jetzt, nach dem katastrophalen Ergebnis, sehen Spieler und Funktionäre wie „nasse Pudel“ aus; vor lauter Schockstarre hat es ihnen sogar die Sprache verschlagen.

Doch – wie mag es den abertausenden Freunden des Fußballsports aus der ganzen Nation ergehen? Sie sind doch letztlich die „Leidtragenden“. Ihre Erwar-

tungen und Hoffnungen sind wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Allerdings, sie stellen sich die berechnete Frage nach dem „Warum“. Ein katastrophaler Spielverlauf, die inakzeptable Spieler-einstellung, fehlende Spielermotivation sowie der mangelnde Ausdruck eines gesunden Nationalstolzes; all diese Eigenschaften wurden vermisst. Nicht selten sprechen die Fans von zum Teil krankhafter Überheblichkeit bei Spielern und Funktionären. Auch hier gilt das Sprichwort:

„Hochmut kommt vor dem Fall.“ Letztlich bleibt festzustellen, dass die Bürger unserer ganzen Nation maßlos enttäuscht sind. Die Feststellungen gehen sogar so weit, dass der Staat seine finanziellen „Unterstützungsmaßnahmen“ überdenken sollte. Nach derart unmotivierten Leistungen wird sogar von „Rückforderungen“ von Zuwendungen die Rede. Diese sollten unseren hilfsbedürftigen Bevölkerungsschichten zu Gute kommen. Vielmehr sollte man sich von der übersatten „Tummelwiese der Einnahmen“ verabschieden und aus sportlicher Sicht die Realität im Auge behalten. Dies wäre sicherlich Wunsch der großen Mehrheit unserer Bevölkerung.

Hermann Schmitt, Birkenau
und eine weitere Unterschrift

Große Hilfsbereitschaft

Unfallverursacher mit Alkohol im Blut
WN/OZ vom 25. Mai

Meine Schwester und ich wurden am 24. Mai in Birkenau Opfer eines Verkehrsunfalls. Auf diesem Wege möchten wir uns bei den Ersthelfern der Polizei, der Feuerwehr, bei Sanitätern und zahlreichen Privatpersonen für die unglaubliche Hilfsbereitschaft bedanken, die wir am Unfallort erfahren durften. Ebenso danken wir dem sehr freundlichen Personal der Krankenhäuser in Weinheim und Heppenheim und nicht zuletzt unserer großartigen Nachbarschaft.

Monika Ebel, Birkenau
und eine weitere Unterschrift

Bürger nicht gängeln

Straßenverkehr soll überwacht werden
WN/OZ vom 30. Juni

Ab und zu an neuralgischen Punkten eine Radarkontrolle durchzuführen, ist bestimmt nicht verkehrt, und dient unbestritten der Verkehrssicherheit in Gorxheimertal. Wenn jetzt aber wieder, wie vor Jahren schon geschehen, die Anwohner der Hauptstraße durch massive Überwachung des ruhenden Verkehrs gegängelt werden sollen, so kann ich mir nicht vorstellen, dass dies im mehrheitlichen Interesse der Bürger liegen soll, wie es unser Bürgermeister darstellt. Mit Neubau/Umgestaltung der Hauptstraße wurde es versäumt, die erforderliche Anzahl von Parkflächen zu schaffen, was ohne Weiteres möglich gewesen wäre. Meiner Wahrnehmung nach versuchen die „Talemer“ größtenteils so zu parken, dass weder der Fußgänger- noch der fließende Verkehr über Gebühr behindert werden. Von Wildwestparken kann keinesfalls die Rede sein. Die entsprechende Anzahl von Fahrzeugen ist einfach vorhanden, und die vorgesehenen Parkflächen sind nicht ausreichend. Wenn für eine solche Maßnahme jetzt Steuergelder in die Hand genommen werden, dann hoffe ich nur, dass die Überwachung in einem vernünftigen Rahmen bleiben und nicht wieder maßlos übertrieben werden. Wie hätte Goethe dazu gesagt: „... allein mir fehlt der Glaube!“

Georg Kuolt, Gorxheimertal

Umdenken erforderlich

Gewerbepark wächst um zehn Hektar
WN vom 29. Juni

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Neufassung des Flächennutzungsplans für den Nachbarschaftsverband Mannheim-Heidelberg behandelt und mit einer Gegenstimme abgesegnet. Die einzelnen Parteien gaben ihre Statements ab, wirklich kritische Töne kamen nur von einem Gemeinderat. Dabei hätte es genügend Stoff für eine Diskussion gegeben. In unserer Gemeinde existiert kein Leerstands- und Baulückenkataster, das einen Überblick bieten würde über innerörtliche Flächen bzw. Gebäude, die für Bauvorhaben bzw. Wohnzwecke genutzt werden könnten. Stattdessen wird nach wie vor auf Flächenverbrauch durch Baugebiete an den Ortsrändern gesetzt. Alle möglichen Baugebiete in Großsachsen halte ich für ungeeignet: Mit dem Kessel und Gutleuthaus würden wunderschöne Naherholungsgebiete am Ortsrand zerstört werden. Das Gebiet Büttemer Weg liegt in einer Frischluftschneise, die wichtig für die Ebene ist.

Im Gegensatz dazu sind die Flächen in Leutershausen eher unproblematisch.

Die mögliche Erweiterung des Gewerbeparks nach Süden um 10 Hektar bedeutet eine weitere Zubetonierung der Landschaft entlang der Bergstraße. Als Alternative hätte es nördlich des Autobahnzubringers ein Dreieck fast ähnlicher Größe gegeben, das durch seine Lage unauffällig gewesen wäre. Innerhalb des Nachbarschaftsverbands entstehen auf dem Gelände der ehemaligen US-Kasernen neue Städte: Circa 10 000 Personen sollen sich in Heidelberg ansiedeln, mindestens 8000 in Mannheim, dazu kommt die neu errichtete Bahnstadt in Heidelberg mit Tausenden von Bewohnern. Es muss die Frage erlaubt sein, ob Hirschberg unter diesen Umständen überhaupt noch Baugebiete benötigt. Unser Raum gehört bereits heute zu den am dichtesten bebauten Bereichen in ganz Baden-Württemberg, deshalb darf das Mittel Flächennutzungsplan nicht als Plan gesehen werden, der die Chancen zur Bebauung maximal aufzeigt, sondern der Reserven für den Fall bietet, dass innerorts die Möglichkeiten ausgeschöpft sind und die Gemeinde nach außen gehen muss. Nur ein solches Umdenken ist zeitgemäß im Hinblick auf die endliche Resource Fläche.

Wibke Dau-Schmidt, Hirschberg

Social Media: Heftige Diskussionen über Polizeimeldung

Angst nach Angriff auf 15-Jährige

REGION. Die Nachricht, dass ein 31-jähriger vergangene Woche ein 15-jähriges Mädchen in Abtsteinach massiv bedrängt und gewürgt haben soll, hat in den Sozialen Netzwerken für sehr große Aufmerksamkeit gesorgt. Zahlreiche Leser zeigten sich stark verärgert, zumal am Samstag, als die Redaktion die Polizeimeldung veröffentlicht hat, zwar klar war, dass ein Tatverdächtiger gefasst worden, aber unklar war, ob er sich in Untersuchungshaft befindet. Sabine B. schrieb: „Es ist einfach

Facebook-Seite sondern löste bei einigen Lesern absolutes Unverständnis aus. Auch die Information, dass die Staatsanwaltschaft mitgeteilt hatte, dass es sich bei dem Tatverdächtigen um einen Abtsteinacher mit deutscher Staatsbürgerschaft handelt, akzeptierten einige Leser nicht. Elke S. schrieb, Abtsteinacher sei falsch und empfahl die Bezeichnung „wohnhaft in Abtsteinach.“

Das wurde dann wieder anderen Lesern zu bunt: Tanja S. äußerte: „Ich komme auch aus Abtsteinach und ich habe kein Problem mit dieser Bezeichnung, auf der Sie so herumreiten. Übrigens hat auch keiner, den ich kenne, ein Problem damit. Es ist wirklich beschämend wie sie so etwas Unwichtiges hier nutzen, um Gift und Galle zu spucken.“ Und Claudia L. kommentierte so: „Mich würde interessieren, ab wann man sich Abtsteinacher nennen darf? Muss ich mich Bensheimer nennen, weil ich dort geboren bin? Oder Laudensbacher, weil ich als Kind dort gelebt habe oder darf ich mich nach über 20 Jahren jetzt Weinheimer nennen? Was für ein Kindertheater, bei dem das, was wichtig ist, nämlich die Jugendliche, total untergeht.“ *shy*

Über 17 000 Fans hat die Facebookseite unserer Zeitung (www.facebook.com/wnoz.de), die damit wöchentlich im Durchschnitt etwa 60 000 Menschen an der Bergstraße und im Odenwald erreicht.

